

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 141.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerslohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. ausserhalb des Bezirke 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 28. November.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Eindrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Für den Monat Dezember nehmen alle Postämter und Postboten Bestellungen auf den „Gesellschafter“ an.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Landtags-Abgeordneten-Wahl betreffend.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß spätestens am 4. Dezember d. J. die Wählerlisten sammt den Acten über beanstandete Wahlberechtigungen dem Oberamt einzusenden sind mit der vorgeschriebenen Bescheinigung von Seiten der Ortswahlkommission am Schlusse der Wählerliste: daß die Wählerliste 6 Tage lang vom 24. bis 29. November, beide Tage einschließlich, zu allgemeiner Einsichtnahme aufgelegt und daß dieses Auflegen zuvor öffentlich bekannt gemacht worden ist.

Den 27. November 1876.

K. Oberamt. Gäntner.

Wählet Moriz Wohl!

Eine wichtige nationalökonomische Reminiscenz für die Wähler.

„Wählet Moriz Wohl!“ so war an einem schönen Morgen vor einer Reihe von Jahren an fast allen Eckhäusern Stuttgarts mit schwarzer Farbe mittelst einer Patrone gedruckt zu lesen. Und diese schwarze Farbe hatte eine so ärende Nebenwirkung, daß die Wahlauflorderung noch lange Zeit mit aller Mühe von vielen Häusern nicht wegzubringen war und sich an einzelnen Jahr und Tag erhielt. Es geschah das zu einer Zeit, wo Moriz Wohl, der Veteran unserer Abgeordnetenkammer, noch allgemein und unbestritten für eine nationalökonomische Autorität galt. Seither ist das anders geworden. Man warf M. Wohl vor, er huldige veralteten Ideen, seine Theorien über Schutz Zoll und dgl. seien mit der fortschreitenden Zeit hinfällig geworden und man dürfe den damals in Norddeutschland im Zollverein sich immer mehr breit machenden Freihändlern nicht länger entgegen treten, sonst sprengte man den Zollverein, diese segensreichste Einrichtung jener Zeit in Deutschland. Nun, und was kam? Bald darauf, ich glaube, es war im Jahr 1862, der Nationalliberalismus war eben in volle Blüthe geschossen, es handelte sich um den deutsch-französischen Handelsvertrag und um dessen Genehmigung in der württembergischen Kammer der Abgeordneten. Moriz Wohl, der entschiedenste Gegner des eben erwähnten Vertrags, hatte als Berichterstatter einen Bericht zu erstatten. Er arbeitete einen weitläufigen — leider nur zu weitläufigen — einen mit Bienenfleiß zusammengetragenen Bericht aus, worin er mit Zahlen nachzuweisen sich bemühte, daß dieser Vertrag für Deutschland und seine Industrie verderblich sei und unzählige gebundenen Händen der französischen und englischen Industrie überliefern werde. Aber Hr. M. Wohl brauchte so lange zu seinem dickleibigen Bericht, daß inzwischen die beste Zeit verstrich, daß mittlerweile die National-Liberalen den National-Ökonomen über den Kopf gewachsen waren und da man preussischerseits Himmel und Erde in Bewegung setzte, den sehr gefährdeten deutsch-französischen Handelsvertrag zur Annahme zu bringen, so wurde derselbe plötzlich über Hals und Kopf in der Kammer in Verathung genommen, noch ehe Mohls Bericht erschienen war. Wohl beschwor die Kammer, den Vertrag abzulehnen und prophezeigte aus demselben die schlimmsten Folgen, die größte Schädigung der deutschen Industrie. Er warnte namentlich davor, daß man in diesem unseligen Vertrag nicht bloß den einem großen Theil unserer Industrie noch so notwendigen und zu ihrem Gedeihen unentbehrlichen Zollschutz entziehe, sondern gar in die — wie er es prophetisch nannte — Aburhidat verfallte, den Franzosen mehr zu gewähren als sie uns zugestehen wollen. Aber der Freihandel feierte eben damals seine Triumphe, der Nationalliberalismus war Triumph geworden und so wurde eben trotz aller Warnungen der Vertrag angenommen. Einer großen Majorität durfte er sich nicht rühmen, aber er war angenommen und der Zweck Preußens und der Freihändler erreicht.

Seit her sind kaum 14 Jahre verstrichen, der Zollverein ist

nicht gesprengt worden, vielmehr ist er seither im Deutschen Reich ausgegangen. Wir alle haben diese Wendung der Dinge mit Freuden begrüßt, wir sind endlich zu der so lange erstrebten Deutschen Einheit gelangt. Aber die Folgen der damaligen Schwäche in Betreff des deutsch-französischen Handelsvertrags haben sich seither nur zu sehr fühlbar gemacht; Moriz Wohl hat recht behalten und in diesen Tagen einen großen Triumph gefeiert, indem uns der Telegraph die Kunde brachte, daß die Deutsche Reichsregierung selbst dahin gelangt sei, daß nur Gegenseitigkeit in Zoll- und Handelsachen das Richtige sei und ein wenn auch mäßiger Zollschutz vorerst noch nicht entbehrt werden könne. Aber unsere Industrie ist dabei an dem Rand des Abgrunds gekommen. Darum wählet Ihr Wähler Württemberg, Männer, nicht bloß in den Landtag, sondern auch in den Deutschen Reichstag von der nationalökonomischen Einsicht Moriz Wohls, diesen selbst zuerst, und werfet die Freihändler über Bord, wie es die Calwer mit ihrem Chevalier machen.

(St. N. B.-Ztg.)

Tages-Neuigkeiten.

Von den württembergischen Abgeordneten stimmten bei der Frage der Verweisung der Freivergerben an die Schwurgerichte 9 mit Ja, 7 mit Nein; einer (Bayerhammer) fehlte. Jene 9 sind: Graf v. Bünning, Eben, v. Freisch, Goupp, Hintzger, v. Hölder, Lenz, Schwarz, Graf v. Waldburg-Zeil; die dagegen Stimmenden sind: Chevalier, Fürst v. Hohentempel-Langenburg, v. Huber, Römer, v. Sarwey, v. Schmid, Febr. v. Varnbüler.

Neuenbürg, 24. Nov. Der Enztsh. veröffentlicht folg. Tel.: Berlin, 24. Nov. 1876. „Fortgesetzte gewerbliche Agitation nicht unerwartet, trotzdem die Betreffenden wissen müssen, daß ich niemals zur Schule der ausgesprochenen Freihändler gehörte; brieflich heute mehr. Chevalier.“

In Freudenstadt hat eine Wahlversammlung, welche auch von Auswärtigen besucht war, den 23. Novbr. beschlossen, den Apotheker Haug von Freudenstadt zum Abgeordneten für den Bezirk zu wählen.

Tübingen, 24. Nov. Ein Jüngling des „Stifts“ wurde heute früh, gräßlich verkrüppelt, auf der Stadtmauer gegen den Neckar hin aufgefunden und ist seinen schweren Verletzungen um 10 Uhr erlegen. Derselbe wohnte in einem Zimmer des oberen Stadtwerts, und ist gestern Abend mit einem Freunde ausgegangen. Anzeichen, welche dieses Unglück erklären, liegen bis jetzt keine vor, doch ist darüber kein Zweifel, daß er vom Fenster herabgestürzt sei.

Ulm, 16. Nov. Hier leben drei rüstige Bädermeister, von welchen der eine 90, der andere 85, der dritte 84 Jahre alt ist. Der erste hat das Meisterstück im Jahr 1810 gemacht. Der zweite steht jeden Morgen um 4 Uhr auf und hilft im Geschäft seines Sohnes, der ebenfalls Bäder ist. Er hat unter Kronprinz Wilhelm den Feldzug von 1815 gegen Frankreich mitgemacht und wurde bei Hagenau durch einen Schuß am Fuße verwundet. Der dritte der alten Herren ist ebenfalls immer noch bestrebt, sich im Geschäft seines Sohnes, der Wirth ist, nützlich zu erweisen. Alle drei zählen zusammen 259 Jahre.

In Heidenheim wird von nationaler Seite neuerdings nun doch Hr. Oberregierungsrath Lutz, früherer Bezirksbeamter dort, als Landtagskandidat aufgestellt.

München, 21. Nov. Der erste Gewinnst der Münchener Jubiläumslotterie im Werthe von 15,000 M wurde bekanntlich noch nicht erhoben; dem Besitzer des Glückslooses, einem Maschinenmonteur, fiel nun ein, daß er vor einiger Zeit mit anderen Papieren das Loos in einem Aborte zu Pullach liegen ließ, wofür selbst es ein Mann vorfand und, weil er es in Anbetracht dieses Fundortes für werthlos hielt, kurzweg hinunterwarf. Es sind nun die umfangreichsten Nachforschungen im Gange.

Im Reichstage trat am 23. eine freie Kommission, besetzt von Delegirten aller Fraktionen, beauftragt Besprechung über die Pariser Ausstellung zusammen. Die eine Hälfte sprach sich für, die andere gegen die Besichtigung aus. Stellung einer Interpellation wurde vorerst nicht beliebt.

Berlin, 24. Nov. Gestern erschien Fürst Bis marck zum ersten Mal wieder im Reichstage. Der Reichskanzler verweilte nur kurze Zeit. Kaum, daß er einige Worte der Begrüßung an Herrn von Jordanbeck gerichtet hatte, als ihm ein Billet überreicht wurde, welches ihn, wie es schien, zu dringenderen Geschäften abrief. (B. Z.)

Berlin, 24. Nov. Salisbury, der heute früh mit Extrazug nach Wien abgereist ist, geht am Montag nach Rom. Er nimmt die Ueberzeugung mit, Deutschland werde alle fried-

lichen Anstrengungen nachdrücklich unterstützen. Alle Mächte sind einig in dem gegenwärtigen Friedensversuch. Daher ist Aussicht auf eine Vereinbarung auf Grundlage einer Vorbesprechung der 6 Mächte, die etwa 8 Tage in Konstantinopel beanspruchen wird.

Interessant ist das Urtheil Gambetta's über den Fürsten Bismarck. Wir Franzosen, sagte Gambetta vor Kurzem zu einem Oesterreicher, haben gewiß keine Sympathie für Bismarck, er hat Frankreich so weh gethan, wie noch kein anderer Gegner, aber deswegen dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß wir einem Manne gegenüber stehen, der gewaltigen Geistes ist, der gewaltige Dinge gemacht hat und zwar in origineller Weise, mit ursprünglicher Begabung. Gemöhnliches, Alltägliches ist von einem solchen Menschen nicht zu erwarten. Wenn ich sein ganzes Leben überblicke, so kann ich nicht annehmen, daß er Rußland gegenüber gebunden sei. Das ist nicht seine Natur, sein Temperament, noch seine Art Politik zu machen. Der bindet sich nicht. Und wenn er sich heute hinter einem räthselhaften Schweigen verhielt, so hat dies seinen guten Grund, den Grund nämlich, daß er sich nicht binden will. Wäre er der Freund Rußlands, so hätte er leichtes Spiel und er könnte offen reden, offen handeln, brauchte er sich nicht mit der Rolle einer Spitz zu quälen. Weil er aber im Grunde seines Herzens Rußlands Gegner ist, darum muß er der Schweigsame sein, der Räthselhafte, der Undurchdringliche. Schauen wir ein Jahr zurück. Hat er sich irgendwie verhalten, irgend ein Wort gesprochen, wo man ihn fassen könnte? Nein, aber wir dürfen gleichwohl behaupten, daß jedesmal, wenn Rußland ausbrechen wollte, Bismarck ihm entgegentrat. Vor einigen Monaten, als der Ruffe schon daran war, loszuschlagen, wurde Ranteuffel nach Warschau geschickt, damit er warne und abwedre. Und unlängst wieder die Sendung Schweinitz' nach Livadia zum Kaiser Alexander. Wissen wir, was er dem Czar zu sagen hatte? Keineswegs, aber so viel können wir errathen, daß er nicht den Beifall der deutschen Regierung zu überbringen hatte, sondern wohl das Gegentheil. Und dann, denken wir doch an den Hohenzollern in Bukarest. Glauben Sie etwa, wenn irgend ein Hohenzoller auf einem Throne sitzt oder einen Thron bekommen soll — wir können einiges davon erzählen — glauben Sie, er werde im Stiche gelassen? Rüstet Rumänien vielleicht für Rußland? Dort waltet Bismarck's Hand. Und die Rüstungen Griechenlands? Dort waltet wiederum Bismarck's Hand. Wir wollen uns keiner Täuschung hingeben, dieser Mann ist zu bedeutend, um der gedorkame Diener Rußlands zu sein. (Man achte darauf, daß ein Oesterreicher in einer österreichischen Zeitung Gambetta so sprechen läßt.)

Wien, 23. Nov. Nach dem „Tagblatt“ sucht Deutschland Englands Zustimmung zur Occupation Bulgariens zu gewinnen. Der Umstand, daß die österreichisch-russische Grenze von russischen Truppen entblößt ist, wird als Beweis der ruffenfreundlichen Neutralität Oesterreichs angesehen.

Der schweizerische altkatholische Bischof Herzog hat seinen intoleranten Kollegen, die ihn exkommunizierten und die altkatholischen Priester als eibüchige Apostaten bezeichnet hatten, eine scharfe Antwort ertheilt, die u. A. folgende Stelle enthält: „Daß sich einige sittlich verkommene Priester uns angeschlossen hätten, ist leider wahr. Wir haben nicht die Hälfte der sich anmeldenden römischen Priester angenommen, aber leider neben ausgezeichneten, frommen und sittenreinen Männern auch einige Nichtswürdige: Betrüger, Säufer, Unzüchtige erhalten. Wir haben die Glenden von uns gestoßen. Und wo sind sie jetzt? Sie sind wieder da, von wo sie zu uns gekommen, in eurer Kirche, ihr Bischöfe; ihr habt auch die schändlichsten wieder aufgenommen und Ihr wißt nun, daß eine erschreckend große Anzahl eurer Priester sittlich Torumpirt ist.“

Petersburg, 23. Nov. Der Kaiser hat vorgestern den österreichischen Gesandten v. Langenau empfangen und dabei die Versicherungen seiner Friedensliebe erneuert.

Da Rußland die Türkei zu Pulver und Blei begnadigt hat, so ist Hart- und Weich-Blei ein gesuchter Artikel geworden, Rußland hat bei einem einzigen Geschäftshaus in Halberstadt 140,000 Centner Weichblei im Betrage von 3 Millionen Mark bestellt, abzuliefern in 4—5 Wochen. (D. Ztg.)

London, 20. Nov. Die ersten Nachrichten von dem gewaltigen Wirbel-Sturm, welcher am 31. v. M. in Bengalen wüthete, gaben die Zahl der ums Leben gekommenen auf 20,000 an. Spätere Meldungen ließen diese Zahl auf 60,000 anschwellen. Ein Reutersches Telegramm vom 18. d. spricht schon von 120,000 Verunglückten, und nun berichtet ein Telegramm der „Times“ aus Kalkutta vom 19. d., daß nach Schätzungen, die auf Grundlage amtlicher Beobachtungen angestellt wurden, der Wirbel-Wind nicht weniger als 215,000 Menschenleben vernichtete. Das Unglück ist deshalb wohl den grauigsten beizuzählen, die das Menschengeschlecht je betroffen. Ueber die Einzelheiten meldet der „Times“-Berichtshatter u. A. folgendes: Drei große Inseln — Dalhin-Shababappore, Hattjab und Sundeep, — sowie zahlreiche kleinere Gilande wurden von der Sturmflut völlig unter Wasser gesetzt, ebenso das Festland auf fünf bis sechs Meilen landeinwärts. Diese Inseln sind alle in oder bei der Mündung des Meghna gelegen, eines Stromes, der durch den Zusammenfluß des Ganges und des Brahmaputra gebildet wird. Die größte derselben ist Dalhin-Shababappore, hat eine Ausdehnung von 800 (engl.) Quadratmeilen und eine Bevölkerung von ungefähr 240,000 Seelen. Die Einwohnerzahl von Hattjab und Sundeep zusammen beläuft sich auf ungefähr 100,000. In der Unglücksnacht waren bis 11 Uhr keine Anzeichen der Gefahr vorhanden, aber vor Mitternacht überhimmelte die Sturmflut die Inseln bis zu einer Tiefe von stellenweise 20 Fuß und überraschte die Leute in ihren Betten. Glücklich Weise ist es in diesen Bezirken gebräuchlich, um die Dörfer herum dicke Baumgärten, hauptsächlich von Palmen, zu pflanzen. Die Bäume dienten den Dorf-Bewohnern als Zufluchtort, und beinahe alle Ueberlebenden retteten sich dadurch, daß sie in deren Aeste kletterten. Einige suchten ihre Zuflucht auf den Dächern, aber das in die Häuser eindringende Wasser brach diese, und die zurückgehenden Wellen schwemmten die Unglücklichen ins Meer. Die Bäume namentlich deshalb die beinahe einzige sichere Zufluchtsstätte, weil die Gegend sehr hoch ist. Beinahe alle Verwaltungs- und Politbeamten in Dalhin-Shababappore kamen um. Der Viehstand ging sämmtlich unter, und durch das Hinwegschwimmen der Röhre wurden die Ueberlebenden ihrer einzigen Verkehrsmittel beraubt. Das amtliche Blatt von Kalkutta nimmt an, daß, wo immer die Sturmflut raste, kaum

ein Viertel bis ein Drittel der Bevölkerung am Leben blieb. Der Geruch der in Bewegung übergehenden Leichen ist unerträglich, und einem allgemeinen Ausbruch der Cholera wird stänlich entgegen gesehen. Im Uebrigen ist der Zustand der Ueberlebenden ein besserer, als man erwarten sollte. Die Reis-Vorräthe waren durchgängig in Gruben wohl verwahrt, und wenn sie auch Schaden gelitten haben, so sind sie doch nicht völlig verdorben.

London, 21. Nov. Telegramme der Times und des Telegraph melden aus Berlin, daß Bismarck die Situation als sehr ernst bezeichnet und geringe Hoffnung auf das Resultat der Konferenz habe. Die Times dementirt offiziös das Gerücht von der Resignation Beaconsfield's, sowie von der angeblichen Uneinigkeit des Kabinetts.

London, 23. Nov. Salisbury soll in Berlin den Vorschlag gemacht haben, daß französische Truppen, auf Grund eines Konferenzbeschlusses, die aufständischen Provinzen besetzen, bis die Reformen durchgeführt sind.

Die Engländer sind starrköpfige und hochbeinliche Kerle, sie haben nicht einmal Respekt vor dem Ehrenwort des Kaisers Alexander, daß er in der Bulgarei nicht bleiben und nach Konstantinopel nicht hinein wolle. Sie erinnern an ein gebrochenes Kaiserwort bezüglich Chiva's und behaupten, Kaiser Alexander habe im Jahr 1853 vor dem Krimkriege gegen den damaligen englischen Gesandten Lord Seymour auf's Haar dieselbe Sprache geführt wie Kaiser Alexander kürzlich gegen Lord Loftus. Nikolaus habe ebenfalls sein Wort als Gentleman verpfänden wollen, daß er die Moldau und Walachei nicht nehmen und nicht nach Constantinopel gehen wolle, er habe das Testament Peters des Großen ebenfalls verleugnet, und doch hätten seine Thaten mit seinen Worten nicht zusammengestimmt u. s. w.

Belgrad, 21. Nov. Seit ungefähr 8 Tagen haben wir eine latente Ministerkrisis. Die Gründe dafür sind nicht in politischen Fragen von Belang zu suchen. Es sind lediglich kleine Reibungen im Schooße des Kabinetts selbst, welche das Ministerium schließlich veranlaßten, seine Entlassung einzureichen. Nichts aber ist unwahrscheinlicher, als daß der Fürst in der gegenwärtigen Lage seine Rätze wechseln werde. Fürst Milan hat oft genug bereits erklärt, er finde es für gerecht, daß diejenigen Männer, die den Krieg herbeigeführt, demselben auch ein Ende machen sollen. Erst nach dem Friedensschlusse möge sich das Kabinet Steffischak-Ristic zurückziehen. — General Tschernajeff steht im Begriffe, Serbien zu verlassen und nach Italien zu reisen.

Belgrad, 24. Nov. Fürst Milan hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums angenommen. Ristic tritt definitiv zurück. (B. Z.)

Aus Rußland wird dem Genier Journal geschrieben: Trotz Waffenstillstand glauben die Türken nicht an Frieden und sie sind tüchtig daran, sich zum Kampf zu rüsten. Immer kommen noch neue Truppen aus Asien für Abdul Kerim; man rüstet die Festungen aus und füllt die Vorrathskammern mit Proviant. Die Arbeiter, welche dieses Geschäft verrichten, blicken gen Rußland mit Augen, die deutlich sagen: wir warten! Die Türken ermangeln des Gelds, des Unterrichts, der Wissenschaft, aber sie haben viel Muth und starken Haß bis zur Wuth der Verzweiflung. Bricht der Krieg aus, so werden die Russen trotz der Uebermacht übel zugerichtet werden. Sie dürfen nie Pardon erwarten. Andererseits darf man überzeugt sein, daß die Eröffnung des Feldzugs durch Rußland das Zeichen zu einem Blutbad von Allen sein wird, was von Christen in Bulgarien noch übrig ist. Das Elend ist groß unter den Muselmännern und das Elend ist ein schlimmer Rathgeber. Wissen Sie, wie man in dieser unwissenden und sanftmüthigen Welt rechnet? Man sagt: seit dem Ausstand der slavischen Christen hat man uns an 100,000 Soldaten getödtet und wir haben nicht über 15,000 Bulgaren umgebracht; man ist uns deshalb noch viele Leichname schuldig. Und wenn sie sagen, daß man es ihnen schuldig sei, das werden sie nehmen, sobald man ihnen Gelegenheit dazu bietet. Das sind keine Leute, die sich so leicht durch Gewissensbisse beunruhigen lassen; Leichname ist man ihnen schuldig, mit Leichname machen sie sich bezahlt. Konsule, Kaufleute, Angestellte sind einstimmig, daß die Muselmänner, wenn sie einmal anfangen, Keinen schonen, es mag sein wer es will. Und sie fangen an, so bald der Krieg ausbricht.

Der Verfassungs-Entwurf für das türkische Reich umfaßt siebenundzwanzig Artikel. Dieselben enthalten der königlichen Zeitung zufolge Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Minister, über die Befugnisse des Nationalraths und über die Gleichberechtigung aller Nationalitäten. Die Gesetzgebung für die Bilejets soll auf der Grundlage der Dezentralisation abgeändert werden. Minister-Verantwortlichkeit, Gleichberechtigung Aller vor dem Gesez, Dezentralisation, dies Alles verspricht die Pforte. — „Europa, was willst du noch mehr?“ (B. Z.)

Die Türkei hat 15 Millionen Patronen in Amerika bestellt und aus Calcutta wird der Abgang von 15,000 indischen Mohamedanern zur Theilnahme am Krieg angekündigt.

Eine Newporter Kabeldepesche meldet, daß letzten Samstag ein Theater zu Sacramento in Californien eingestürzt sei. Der Fußboden des vollgepfropften Hauses brach plötzlich ein, wodurch sieben Personen auf der Stelle getödtet und etwa hundert verletzt wurden, viele darunter so erheblich, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

In Chicago in Nordamerika hat sich ein Kriegerbund von Deutschen gebildet, die sämtlich den letzten Krieg gegen Frankreich mitgemacht haben. Der Vorstand hat den Kaiser Wilhelm ersucht, ihm eine Fahne zu schenken und dieser hat sofort ein prächtiges Banner durch den Hofwappemaler v. Glinzki anfertigen lassen, das nächstens abgehandelt werden wird.

Allerlei.

— Aus dem Wörterbuche.

Motto: Zeit ist Geld.
 Von dem Grundsätze ausgehend, daß es nicht gut ist, wenn der Stephan und die übrigen Puristen (wollte sagen Sprachreinigungsbe-
 rüffenen) allein sind, erscheint ein Wörterbuch, welches die bisherigen Fremdwörterbücher (wollte sagen nach und nach) aus der Literatur (wollte sagen Schriftwissenschaftskunst) verdrängen soll. Das Wort erscheint in Lieferungen und zwar in alphabetischer (wollte saan buchstabenfolgender) Reihenfolge und sein Studium (wollte sagen In-
 haltstheoretisch) wird den Gebrauch jedes Fremdwortes, selbst international (wollte sagen: völkerübergreifend) gewordene unnö-
 thig machen.

Als Probe (wollte sagen Bräutigamsgegenständlichkeit) geben wir heute zusammenhängendes Auszüge aus dem zeitgemäßen Verf.
 Fortepiano: Starke-schwache-schwarze-weiße Tastenasten.
 Oblate: Bräutigamsmundlader.
 Restaurant: Wiederherstellungsmittel.
 Restauration: Wiederherstellungsmittelanstalt.
 Politil: Vertriebsregierungsgrundfähigkeitswiederherstellungsmittel.

Admiral: Kriegsschiffenbefehlshaber.
 Flotte: Dies Wort ist aus dem Niederdeutschen in's Französische übergegangen und heißt Schiffsgeschwader, weshalb der Admiral auch richtiger Kriegsschiffgeschwaderbefehlshaber heißen müßte.
 Jobber: Unterverkäufer.
 Fixer: Zeitverkäufer.
 Bilanz: Rechnungsabstimmungs- und ausgabenvergleichung.

Dragoner: Drachentreiter.
 Ulan: Fährtenlangentreiter.
 Ideal: Hochgedankenausdruck.
 Sekt: Trockenbeerenwein, mit Ausnahme des Champagner, welcher fälschlich Sekt genannt wird.
 Beefsteak: Ochsenfleischschnitt.
 Punkt (von dem lateinischen puncta): Schlüsselkugeln.
 Stephan (aus dem Griechischen): Preiswürth.

— Naturfreunde möchten wir darauf aufmerksam machen, daß nicht bloß das Chamäleon (und gewisse Leute) ihre Farbe wechseln je nach den Umständen, in welchen sie sich befinden und befinden möchten, sondern sogar die Frösche, besonders die Laubfrösche und viele kleine Fischarten, der Stachel, die Grundel, die Forelle u. Doch soll dabei die Frucht- und Laichzeit im Spiele sein, so daß diesen lieben Thierchen die Hochzeitsgedanken auch anzusehen sind, wie gewissen andern zweibeinigen Geschöpfen auch. (So sagte einst unser alter Rector zu einem Primaner: Er pugt sich, Er ist verliebt!) Na, dieser Farbenwechsel ist also doch nicht gefährlich, diese Thierchen wollen auch ihren Spaß haben. (Dfz.)

— Mißverstanden Lehrer: Carlchen, wie heißen die fünf Welttheile? Carl: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien. Lehrer: Richtig mein Sohn, und auf welchem Theil der Erde wohnst Du? Carl: Rottebühlstraße 122, 4 Treppen.

— Scherzräthsel. Wann weiß der Jude am Wenigsten? — Wenn er sagt: Ich weiß Viel!

— In Rajunkes Stammbuch. Bei dem gegenwärtigen un-
 aufhörlichen Kulturkampf-Gezänk ist es vielleicht angezeigt, an folgendes Epigramm von Emanuel Geibel zu erinnern:

Drei Dinge hasten nicht:
 Ein Schlag in Wasserwogen,
 Im Wind ein Kerzenlicht, —
 Ein Grund bei Theologen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.
Stammholz-Verkauf
 am Montag den
 4. Dezember,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dem Rathhaus
 in Calw.

1) vom Revier Hirsau,
 Scheibholz aus dem Distrikt Weiden-
 hardt: 3031 Stück Nadelholz Langholz
 mit 2075,82 Km. und 488 Stück dto.
 Sägholz mit 282,12 Km.;

2) vom Revier Stammheim,
 Scheibholz aus dem Distrikt Dickener
 Wald: 1021 Stück Nadelholz Langholz
 mit 1373,66 Km. und 271 Stück dto.
 Sägholz mit 272,21 Km.

Altenstaig Stadt.
 Das angekündigte Referat über die
 Kammerverhandlungen beabsichtige ich an
 folgenden Orten und Tagen zu geben:
 Mittwoch den 29. November,
 Abends 7 Uhr,
 im Gasthaus zur Linde in Altenstaig;
 Donnerstag den 30. November,
 Mittags 2 Uhr,
 auf dem Rathhaus in Wildberg;
 Mittwoch den 6. Dezember,
 Mittags 2 Uhr,
 im Gasthaus zum Löwen in Hatterbach;
 Abends 7 Uhr,
 im Gasthaus zur Krone in Walddorf;
 Sonntag den 10. Dezember,
 Nachmittags, bei der landw. Vereinsver-
 sammlung im Gasthaus zum Hirsch in
 Nagold und
 Montag den 11. Dezember,
 Abends 4 Uhr,
 im Gasthaus zur Sonne in Simmersfeld.
 Ich beehre mich, die Wähler des Bezirks
 zu diesen Versammlungen einzuladen und
 bitte meine Freunde um möglichste Ver-
 breitung dieser Ankündigung.
 Richter.

Rohrdorf.
Wirthschafts-Gröfnung.
 Einem verehrl. Pub-
 likum mache ich die An-
 zeige, daß ich meine
 Wirthschaft am Donner-
 stag den 30. ds. eröffnen werde und lade
 hiezu, unter Zusicherung reeller Bedienung
 und reiner Getränke, freundlichst ein.
 Fr. Welker, z. Adler.

Oberjettingen.
Einladung,
 betreffend die Feier der Uebernahme des
 neuerbauten Wasserwerks.

Das diesen Sommer neuerbaute Wasserwerk wird am
 Donnerstag den 30. d. M.
 von der Gemeinde in feierlicher Weise übernommen werden, an welchem freudigen
 Ereignisse eine allgemeine Theilnahme gewünscht wird, weshalb hiezu Jedermann, be-
 sonders auch die benachbarten Feuerwehren hiemit freundlichst eingeladen werden.
 Im Auftrage des Gemeinderaths:
 Schultheiß Kenz.

Programm:
 1) Morgens 8 Uhr Kirchengang.
 2) Von 9 bis 10 Uhr Uebergabe des fertigen Werkes auf dem Rathhause.
 3) 10 bis 11 Uhr Festzug vom Rathhause zum Maschinen-Haus und
 Reservoir in Begleitung der hiesigen Feuerwehr, des Piederkranzes und
 der Festgäste.
 4) Von 11 bis halb 1 Uhr Probe der hiesigen Feuerwehr an den Hyd-
 ranten.
 5) 1 Uhr fest Essen im Gasthof zum Hirsch, zu welchem die Anmeldungen
 bis spätestens den 28. November gütigst gemacht werden wollen.

Nagold.
Filzstiefel mit Ueberleder & Holzsohlen,
 die wärmste und billigste Fußbekleidung für solche, die viel in der Kälte und
 Nässe stehen müssen.
Filzschuhe mit Filzsohlen,
Filzschuhe mit Ledersohlen,
Filzschuhe mit Filz & Ledersohlen,
Fleisch- und Selbstschuhe,
Filzsohlen
 empfiehlt zu billigen Preisen
 Gottlob Schmid.

Nagold
Wollene Strickgarne
 in großer Auswahl billigst bei
 Gottlob Schmid.

Altenstaig.

Krieger-Verein.

Nächsten Donnerstag den 30. Nov. (Freitag Andreas) findet die Gedächtnisfeier der Schlachtstage vor Champagne und Billiers, 7071, Abends 7/8 Uhr, im Gasthaus z. Blume statt, wozu sämtl. aktiven, sowie auch die verehrl. H. passiven Mitglieder und Freunde der Sache freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Sielshausen.

Codes-Anzeige.

Den Verwandten und Bekannten zeige ich tiefbetrübt an, daß am letzten Sonntag den 26. Novbr., Abends 7 Uhr, meine L. Frau Marie, Tochter des Maurers Jenne hier, nach langem, schwerem Leiden durch den Tod in das bessere Jenseits abgerufen worden ist. Die Beerdigung findet Mittwoch den 29. November, Mittags 1 Uhr, statt.

Johann Tochtermann, Schieferdecker.

Oberjettingen.

Farren feil.

Einen schönen, 3/4 Jahre alten Schweizerfarren, für dessen Dienstfähigkeit garantiert wird, verkauft Joh. Gg. Koll, Gemeinde-Pflegers Sohn.

Altenstaig.

Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachtszeit erlaube ich mir, mein Lager in Muffen, Krügen, Manschetten, Colnie, Bettvorlagen, Fußsäcken, Pelz-, Buckskin- und Sommerlappen, Pelz-, Leder- und Glagehandschuhen, Hosenträgern, Bruchband, Pelz- u. Krimmerbesatz, alles in reicher Auswahl, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Billige Preise zusichernd, bittet um geneigte Abnahme Kürschner Lander's Wittve.

Klavier-Verkauf.

Im Pfarrhause zu Neuweiler ist ein älteres Klavier (Flügel) zu billigem Preis dem Verkaufe ausgesetzt.

Nähere Auskunft erteilt Schulmeister Frieß in Gaujenwald.

Verloren.

Von Nagold bis Simmersfeld gieng eine mit Silber beschlagene Steckpfeife mit silberner Kette verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Waldhorn in Ebhausen abzugeben.

Altenstaig.

Aufkauft

von rohen Pelzwaaren in Marter, Fllis, Fischotter, Füchsen, Kagen, Hasen bei höchsten Preisen durch Kürschner Lander's Wittve.

Nagold.

Mädchen-Gesuch.

Ein solides Mädchen kann sogleich eine gute Stelle finden durch die

Redaktion.

Winnen 14 Tagen erscheint im Verlage von Albert Koch in Stuttgart:

Der Staatsanzeiger für Württemberg.

Eine Sammlung der in dem amtlichen Theile desselben erlassenen, im Regierungsblatte nicht enthaltenen Verfügungen und Bekanntmachungen der Behörden. Zusammenge stellt und mit einem Sachregister versehen von Friedrich Reich, Secretair.

Jahrgang 1850-1876. Erste Abtheilung. 25 Bogen 4°. Preis 5 Mark

Die zweite Abtheilung in etwas stärkerem Umfange mit einem vollständigen Sachregister wird bis Mitte nächsten Jahres erscheinen. Da der Verfasser durch sein mit größtem Beifall aufgenommenes Haupt-Register zum Regierungsblatt 1806-1872 in allen Beamtenkreisen bestens bekannt ist, so wird auch dieses Werk von sämtlichen Behörden und Beamten sichere Abnahme finden und nimmt Bestellungen entgegen die

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Haiterbach.

Geld auszuleihen.

250 M sind zum Ausleihen parat. Den 21. Nov. 1876. Pfleger Chr. Killinger, Käßler.

Nagold.

Eine noch in gutem Zustande befindliche Viehwage hat billigst zu verkaufen Mechanikus Brezing.

Nagold.

Orangen

in schönster Frucht bei Heinrich Gauß, Conditior.

Nagold.

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle in neuer bester Waare: Mandeln, Zitronen, Pomeranzenschalen, und reine Gewürze.

Carl Pflomm.

Bömlensmühle.

Pferdsknecht und ein Rühfütterer

finden gegen hohen Lohn sogleich oder bis Weihnachten eine Stelle bei Mühlebesitzer Haisch.

Altenstaig.

Einen guten Rattensänger, für welchen garantiert werden kann, sucht sofort zu kaufen

Chr. Beck, z. Anker.

Nagold.

Puppengestelle, Puppentöpfe, Wachstäuslinge & gekleidete Puppen

empfeht in großer Auswahl Carl Pflomm.

Oberschwandorf.

Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit 3000 M.

Pfleggeld auf einen oder mehrere Posten zum Ausleihen parat.

Georg Rapp, Müller.

Nagold.

Das von Hrn. Stadtförster Schürle bewohnte

Logis

hat bis Lichtmeß zu vermieten Werkmeister Schuster's Wwe.

Nagold.

Zu Sprengerten empfehle ich feinst gestoffenen Zucker, feinen Stampfmeliss & feinstes Mehl,

lehne auch Möbel hiezu gerne aus.

Carl Pflomm.

Altenstaig.

Bierbrauer-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider Brauer findet sogleich eine gute Stelle bei Ph. Waier, z. Tranbe.

Höchstempfehlenswerth!

Gebrüder Leder's balsamische Erdnußöl-Seife als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 30 S und à Packet (4 Stück) 1 M.

Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon M 1, 30 u. 80 S

Professor Dr. Albers Rheinische Brustcaramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse etc; à Dute 50 S

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Saaröl zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Bartthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; à 80 S

Das alleinige Depôt der obigen Specialitäten befindet sich für Nagold bei

G. W. Kaiser.

Borzügliche Alizarintinte, blaue und rothe Carmin-Tinte, Wechselformulare, Rechnungen in Folio, Quart und Octav, Druckmaktulatur

bei G. W. Kaiser.

In der G. W. Kaiser'schen Buch.

ist vorräthig: Weitere Stunden gewähren Weißmann's sämtliche Gedichte in schwäbischer Mundart. Vollständigste Ausgabe. Zweite Auflage. Geb 1 M.

Frucht-Preise.

Nagold, den 25. November.

	M. Vj.	M. Pf.	M. Wf.
Neuer Dinkel	11	10 65	9
Haber	8 50	8 25	7 10
Gerste	9 50	9 41	9 17
Bohnen	10	9 85	9 6
Weizen	12	11 92	11 80
Hoggen	10 63	10 25	9 37
Erbjen		13 93	
Linien		13 30	

Gestorben:

Den 25. Nov.: Louise, Kind des Joh. Gg. Hörmann, Pfälsterers, 15 Tag alt. Beerd. den 28. Nov., Morgens 9 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

